

Lebensweisen, wie sie bis vor wenigen Jahrzehnten existiert hatten. Aber es hat ihm auf profunde Weise einen Zugang zu einer Welt geöffnet, die von den meisten heutigen Menschen nur noch schemenhaft oder gar nicht mehr erkannt und noch seltener verstanden wird. Es zeigt, wie der Besucher in einer Institution, wo er sowohl Aussen- als auch Innenräume betrachten und an konkreten Aktivitäten und Demonstrationen teilnehmen kann, Ansätze zur Begegnung mit der Vergangenheit findet.

Nach der Lektüre dieses meist farbig illustrierten Bandes – die Fotos sind durchwegs von sehr hoher Qualität – hat man einen fantastischen Eindruck in die Welt eines modernen Freilichtmuseums gewonnen. Eigentlich hätte es dieses Buch bereits in den 1950er- und 1960er-Jahren für all die Kritiker geben sollen, die den Ballenberg nicht sehen wollten und nicht verstehen konnten. Sie wären zu feurigen Befürwortern einer blendenden Idee geworden.

Quirinus Reichen, Frutigen

Rogger, Franziska: «Wir werden auf das Stimmrecht hinarbeiten!». Die Ursprünge der Schweizer Frauenbewegung und ihre Pionierin Julie Ryff (1831–1908).

Basel: NZZ Libro. 330 S. ISBN 978-3-907291-22-1.

Im Hinblick auf das Jubiläum – oder besser: das Gedenken an – «50 Jahre Frauenstimmrecht in der Schweiz» sind zahlreiche Aufsätze und Bücher zum Thema Frauen in der Politik und in der Gesellschaft erschienen. Zu Letzteren gehört auch die Publikation der Berner Historikerin Franziska Rogger. Sie behandelt das Leben von Julie Ryff, einer Aktivistin des Frauen-Comités Bern, und beleuchtet dabei auch die Ursprünge der Schweizer Frauenbewegung Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts.

Das Buch besteht aus drei Teilen, wobei der erste am umfangreichsten ist. Er beginnt mit der Schilderung der Jugend von Julie Ryff in Basel und in Tavannes und ihrer Zeit als Ehefrau und Mutter von dreizehn Kindern. Als ihr Mann bei einem Unfall starb, arbeitete die damals 48-Jährige mit noch sieben unmündigen Kindern als Steuereintreiberin und betrieb einen kleinen Handel. 1885 zog sie nach Genf, wo sie junge Frauen in die Buchhaltung einführte und erstmals mit der Frauenbewegung in Kontakt kam.

Als die Organisatorinnen der Weltausstellung in Chicago von 1893 und des gleichzeitig durchgeführten internationalen Frauenkongresses unter anderem auch die Schweiz um Informationen über den «Kulturzustand» der Schweizerinnen anfragten, stellte sich Julie Ryff für eine Durchführung der Erhebung über die Frauenaktivitäten zur Verfügung. Diese nationale Umfrage sollte ihr «Paradestück» werden

(S. 235). Die Erhebung zeigte eine beeindruckende Vielfalt der Aktivitäten der Frauen: Es gab rund 5000 Organisationen mit über 100 000 Mitgliedern, und diese waren in den Bereichen Prävention, Soziales, Armen- und Altenpflege, Schule, Bildung und Gesundheit tätig. Die Ergebnisse konnte Julie Ryff allerdings erst 1896 an der Schweizerischen Landesausstellung beziehungsweise am ersten Schweizerischen Kongress für die Interessen der Frau vorstellen.

Im Zug dieses Frauenkongresses schlossen sich im Mai 1900 verschiedene Vereine, vor allem die sogenannten fortschrittlichen Vereine von Genf, Bern, Zürich und Lausanne, zum Bund Schweizerischer Frauenvereine zusammen, der heutigen Alliance f. Erste Präsidentin wurde Helene von Mülinen, die schon das Frauen-Comité Bern präsidierte. Julie Ryff wurde nicht in den Vorstand gewählt. Sie agierte weiterhin als engagierte Sekretärin im Frauen-Comité Bern.

Im zweiten Teil des Buchs von Franziska Rogger stehen die Auseinandersetzungen um das Zivilgesetzbuch (ZGB) im Zentrum, das für die gesellschaftliche Gleichstellung der Frauen grosse Bedeutung hatte. Diese Ausführungen sind klar strukturiert. Anders als im ersten Teil wird auf abschweifende Exkurse und allzu detaillierte Zusatzinformationen verzichtet.

Julie Ryff und das Frauen-Comité Bern organisierten Veranstaltungen zum ZGB und suchten auf verschiedene Arten mit Eugen Huber, der als Rechtsprofessor an der Universität Bern im Auftrag des Eidgenössischen Justizdepartements den Vorschlag für das ZGB ausarbeitete, ins Gespräch zu kommen. Dieser hielt verschiedene Begegnungen in seinem Tagebuch fest und kommentierte sie. Julie Ryff machte auch Eingaben an das Justizdepartement und gab gar Zeitungsinsereate auf. Das vom eidgenössischen Parlament verabschiedete ZGB hielt jedoch an der Stellung des Mannes als Oberhaupt der Familie fest, und beim Güterrecht blieb die Güterverbindung als der ordentliche Güterstand bestehen.

Im dritten Teil ihres Buchs erzählt Franziska Rogger von Julie Ryffs erfolglosen Bemühungen, ein Denkmal für die «Stauffacherin» in Schwyz oder Steinen zu errichten. Keinen Erfolg hatte sie auch mit ihrer – vorausschauenden – Forderung, ein «schweizerisches Frauensekretariat» einzurichten. In den letzten Monaten ihres Lebens ordnete Julie Ryff das umfangreiche Aktenmaterial des Frauen-Comités Bern und übergab es dem Bundesarchiv. Hundert Jahre später tauchten jedoch die Unterlagen der Erhebung über die Frauenaktivitäten in Freiburg auf. 1995 kamen sie ins Staatsarchiv Bern, von wo sie Franziska Rogger dem Gosteli-Archiv vermittelte.

Die Geschichte der Frauen und Frauenorganisationen im 19. Jahrhundert wurde in den vergangenen Jahrzehnten mehrfach aufgearbeitet und dargestellt. Seit 1988 liegt das Standardwerk *Ausgeklammert – Eingeklammert* der Berner Historikerin

Beatrix Mesmer vor.¹ Die Publikation von Franziska Rogger fügt sich in diesen Wissensstand ein, wobei sie ihren Fokus zeitlich wie thematisch auf ihre Hauptperson Julie Ryff einschränkt und vertieft. Weiterführende Informationen zur schweizerischen und internationalen Frauenbewegung werden als Exkurse eingefügt.

Neu und besonders verdienstvoll ist es, dass Franziska Rogger eine grosse Menge von Akten und Dokumenten durchgearbeitet hat und die Geschichte Julie Ryffs und des Frauen-Comités Bern zum Teil bis in feinste Verästelungen rekonstruiert. Ein Blick in die umfangreichen detaillierten Anmerkungen im Anhang zeigt, was für eine beeindruckende Arbeit die Autorin geleistet hat. Sie hält selbst fest: «Die Lebensgeschichte von Julie Ryff musste aus vielen Details zusammengeklaut werden.» (S.237) Dass Julie Ryff «bis heute völlig ignoriert» (S.13) worden sei, ist jedoch eine unnötige Übertreibung. Schon von Susanna Woodtli und von Beatrix Mesmer werden Julie Ryff und ihre Erhebung erwähnt,² seit 2012 figuriert sie auch im *Historischen Lexikon der Schweiz*. Wie schon im Buch über Marthe Gosteli³ bezieht Franziska Rogger Stellung und zeigt deutlich, wem ihre Sympathien gelten. Das hat durchaus etwas Erfrischendes. Dass sie aber selbst bei diesem zeitlich doch weit zurückliegenden Thema noch spitze Bemerkungen an die Adresse der neuen Frauenbewegung richtet, befremdet etwas.

Eine Frage des Marketings vor dem Hintergrund des zurzeit aktuellen Themas des Frauenstimmrechts dürfte der Titel des Buchs gewesen sein («Wir werden auf das Stimmrecht hinarbeiten!»). Dieser suggeriert, dass das zentrale Thema des Buchs Julie Ryff und das Frauenstimmrecht wäre. Dies ist aber nicht der Fall; der Begriff «Frauenstimmrecht» taucht erst gegen den Schluss des Buchs auf, und Julie Ryff beschäftigte sich nicht mit dem Frauenstimmrecht. Das Zitat stammt denn auch nicht von ihr, sondern von der Bernerin Helene von Mülinen (S. 211).

Die Autorin legt ein Buch vor, das in einer lebendigen, ausdrucksstarken und unterhaltsamen Sprache geschrieben ist. Es gibt einen guten Einblick in die Rahmenbedingungen und die Aktivitäten der Frauenbewegung um die Jahrhundertwende, und es porträtiert Julie Ryff auf eine sehr einfühlsame Art.

Werner Seitz, Bern

¹ Mesmer, Beatrix: Ausgeklammert – Eingeklammert. Frauen und Frauenorganisationen in der Schweiz des 19. Jahrhunderts. Basel, Frankfurt am Main 1988.

² Woodtli, Susanna: Gleichberechtigung. Der Kampf um die politischen Rechte der Frau in der Schweiz. 1. Auflage 1975, 2., ergänzte Auflage, Frauenfeld 1983; Mesmer (wie Anm. 1).

³ Rogger, Franziska: «Gebt den Schweizerinnen ihre Geschichte!». Marthe Gosteli, ihr Archiv und der übersehene Kampf ums Frauenstimmrecht. Zürich 2015.

Berner Zeitschrift für Geschichte

83. Jahrgang



Ovomaltine – Nationalsymbol und Weltprodukt

Die Schweizer Dominanz auf dem Gebiet der
Kakaopulvergetränke (1880–1990)

Thomas Fenner

Ein Vereinigungspunkt für bernische Geschichte

175 Jahre Historischer Verein des Kantons Bern 1846–2021

Emil Erne

Berner Zeitschrift für Geschichte (BEZG)

Die Berner Zeitschrift für Geschichte bietet ihren Leserinnen und Lesern gut aufbereitete und vielfältig illustrierte historische Beiträge. Die Berner Zeitschrift für Geschichte ist zugleich das Organ des Historischen Vereins und informiert über dessen Aktivitäten. Die Redaktion ist für die Themen- und Manuskriptauswahl zuständig. Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich.



Bürgergemeinde
Bern



Stadt Bern

Impressum

Herausgebende Institutionen

Bernisches Historisches Museum, Burgerbibliothek Bern, Historischer Verein des Kantons Bern, Staatsarchiv des Kantons Bern, Stadtarchiv Bern, Universitätsbibliothek Bern

Redaktion

Andrea Schüpbach (a.schuepbach@sintesma.ch)

Berner Zeitschrift für Geschichte, Rathausgasse 47, 3011 Bern, Tel. 077 408 84 49,
www.bezg.ch

Rechnungsführung, Adressänderungen und Bestellung von Einzelheften

Universitätsbibliothek Bern, Sekretariat, Hochschulstrasse 6, 3012 Bern, Tel. 031 684 92 00,
bezg@ub.unibe.ch

Preise

Jahresabonnement (4 Nummern) Fr. 60.– / Einzelheft Fr. 20.– / Sondernummer Fr. 30.–

Für die Mitglieder des Historischen Vereins ist der Abonnementspreis im Jahresbeitrag von Fr. 80.– inbegriffen. Anmeldung als Mitglied: www.hvbe.ch

Nachdruck

Der Nachdruck von Aufsätzen oder von grösseren Partien daraus ist nur mit Bewilligung der Redaktion gestattet.

Korrektorat

Margrit Zwicky (mazw.oakdale@bluewin.ch)

Druck, Beilagen und Inserateverwaltung

rubmedia AG, Seftigenstrasse 310, CH-3084 Wabern, Tel. 031 380 14 80

Buchbinderische Arbeiten

Buchbinderei Schlatter Druweva AG, Liebefeld

Gestaltung

Pol Konzeption und Gestaltung, Bern

83. Jahrgang, Heft Nr. 2, 2021

ISSN-Nummer 0005-9420